

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abonnementpreise: Die 8-spaltige Zeile 120 Pfg., von auswärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsvermittler nach bel. Tarif, die 3-spaltige Anzeigenzeile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postbezahlung Danzig 2907. Expediteur: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 203

Dienstag, den 31. August 1920

11. Jahrgang

## Abbruch der Minsker Friedensverhandlung.

### Ablehnung russischer Friedensvorschläge.

Kopenhagen, 30. Aug. (W. I. B.) Nach einem Telegramm aus Warschau vom 30. August heißt es in einer Note des polnischen Ministeriums des Aeußeren: Die polnische Friedensdelegation hat am 27. August die russischen Friedensbedingungen abgelehnt, weil sie gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker und gegen die von Rußland bereits anerkannte Souveränität Polens sprächen und eine Einmischung in die innere Politik Polens darstellen.

Eine vom 29. August datierte Meldung der „Polnischen Telegraphen-Agentur“ berichtet:

Das polnische Ministerium des Aeußeren hat beschlossen, infolge der außerordentlichen Schwierigkeiten, die die Sowjets der polnischen Delegation in die Wege stellen, folgenden Brief an Tschitscherin zu senden.

Infolge der unerträglichsten Lage, in der sich gegenwärtig unsere Delegation in Minsk befindet, und infolge des geradezu unerhörten Ausrufes des Führers der Weißsowjetfront, der von unserer Delegation behauptet, daß sie sügl. halte ich es für unbedingt notwendig, den Verhandlungsort zu wechseln und schlage Riga vor, sobald die lettische Regierung sich nur damit einverstanden erklärt.

Nach einer Meldung des „Journal des Debats“ aus Warschau ist der amerikanische Gesandte Gibson am 28. August wieder in Warschau eingetroffen.

### Friedensspannung Rußland-Polen.

Rußland will nur in Estland verhandeln.

An den polnischen Minister des Aeußeren ist, nach einem Moskauer Funkpruch der „D. Z.“, ein Funkpruch gerichtet worden, in dem es heißt: Ihr Vorschlag, den Verhandlungsort von Minsk nach Riga zu verlegen, ist heute mit etwas Verspätung hier eingetroffen. Im Hinblick darauf, daß wir am 27. August an Sie den Vorschlag gerichtet haben, die Verhandlungen nach Estland zu verlegen, und daß wir sofort bei der estländischen Regierung die hierzu erforderlichen Schritte getan haben, ist zu befürchten, daß ein von Ihrer Seite gemachter abweichender Vorschlag zu neuen Verzögerungen führt. Die Konflikte, die die polnische Abordnung in Minsk heraufbeschworen hat, wo kleine Schwierigkeiten ihr den Vorwand zu allerlei Verzögerungen boten, und der Umstand selbst, daß Sie in Ihrer Depesche noch einmal diesen Konflikt heraufbeschworen, lassen uns eine Fortsetzung dieser verzögernden Machenschaften befürchten, zumal Sie jetzt auf schon erledigte Vorfälle nochmals zurückgreifen.

Gleichzeitig mit Ihrem Telegramm, das uns nach Riga einludet, erhielten wir ein anderes vom Vorsitzenden des Ministerrates, Herrn Witos, der uns bittet, die technischen Schwierigkeiten der Verständigung zwischen Warschau und Minsk zu beheben, und die Reichshauptstadt von neuem als Ort für die weiteren Verhandlungen ins Auge faßt. Diese Verschiedenheit der Ansichten, die deutlich das Fehlen einer einseitigen Entschließung der polnischen Regierung beweist, ist ein Grund mehr, bei der Einladung zu bleiben, die wir vor zwei Tagen ergehen ließen.

Nach einer Havas-Meldung aus Warschau geht aus den letzten Nachrichten, die die polnische Regierung aus Minsk erhalten hat, hervor, daß die Arbeit in Minsk völlig unmöglich sei. Der Mast der drahtlosen Station sei zerbrochen und es könne deshalb keine Verständigung mit Warschau hergestellt werden. Die polnische Regierung habe bei der Sowjetregierung gegen die Schwierigkeit der Verbindung Protest eingelegt und gebeten, die Verhandlungen in Riga weiter zu führen. Der Chef der polnischen Delegation habe sich mit der ganzen polnischen Delegation nach Brest-Litowsk begeben. Es sei sehr wahrscheinlich, daß die polnische Delegation nicht mehr nach Minsk gehen, sondern mit Sapieha nach Warschau zurückkehren werde.

Hierzu wird dem W. I. B. aus Warschau gemeldet, daß die Polen unbedingt auf die Verlegung der Verhandlungen von Minsk bestehen werden. Dieser Vorschlag wird als Versuch angesehen, ein für allemal abzuschließen, ob Moskau wirklich zum Frieden bereit ist. Bestünde die Sowjetregierung auf Minsk, so würde man darin die Absicht Moskaus sehen, die Friedensverhandlungen vorzuziehen zu lassen.

### Beginn der russischen Gegenoffensive

Nach einer „Matin“-Meldung hat die bolschewistische Delegation in London erklärt, daß sie aus Moskau einen Funkpruch erhalten habe, aus dem hervorgeht, daß die polnischen Meldungen über die Verluste der russischen Armee stark übertrieben sind. Die russische Armee sei jetzt umgruppiert worden und werde in den nächsten Tagen die Gegenoffensive aufnehmen können.

Auch der Heeresbericht des polnischen Generalstabes vom 29. August gibt bekannt:

Unsere Truppenteile, die das Vorfeld der Linie Grajewo—Dobrosze—Bialystok—Brest säubern, besetzen mit ihren Stützpunkten Sokolowka, Łojzinta, Orzechowo-Uchadz, Bobgorze und Wierzchowice. Längs des Bug örtliche für uns günstige Kämpfe. Wir haben Horoblo und Matyscha zurückerobert. Die Armee Budjonny rückt trotz des Widerstandes unserer Truppenteile in der Richtung auf Jamosc vor.

Die Kämpfe im östlichen Klempolen haben einen für uns günstigen Verlauf. Wir haben eine Reihe von Ortschaften besetzt.

### Abzug der Bolschewisten aus Wilna.

Wilna, 30. Aug. Litauische Telegraphen-Agentur. Gestern Abend erfolgte der Abzug der letzten Bolschewisten. Ihre Absicht, verhaftete Litauer mit sich zu führen, wurde rechtzeitig entdeckt. Auf energischem Einspruch der litauischen Abordnung der gemischten Kommission wurden sie zurückgelassen.

Kowno, 30. Aug. Litauische Telegraphen-Agentur. Ein gestern eingetroffener an den litauischen Generalstab gerichteter Funkpruch der Einwohner Grodnos bittet um sofortige Entsendung von Truppen nach Grodnos, damit die Stadt den sich nähernden Polen nicht in die Hände falle.

### Umgruppierung der polnischen Armeen.

Königsberg, 30. Aug. (W. I. B.) Von der ostpreussischen Südgrenze ist nichts Neues zu melden. Uebertritte sind nicht mehr erfolgt. Die Umgruppierung der polnischen Kräfte hält an. Es besteht nur geringe Fühlung mit dem Feinde. Nördlich der galizischen Grenze schreitet die Offensiv der Armee Budjonny in Richtung auf Samosje fort. Im Abschnitt Lemberg finden wechselnde Kämpfe statt.

Allenstein, 30. Aug. Wie die „Allensteiner Zeitung“ erfährt, betrat am 28. August abends eine polnische Patrouille deutsches Gebiet südlich von Willenberg. Hierbei kam es zu einem Zusammenstoß mit einer Wache der Grenzpolizei. Es entstand ein kurzes Gefecht, in dessen Verlauf ein Grenzpolizist verwundet wurde.

### Entente-Willkür in Kattowitz.

Kattowitz, 30. Aug. (W. I. B.) In der Nacht zum Sonntag und am Sonntag nachmittag nahmen französische Besatzungstruppen im Verein mit italienischen Durchsuchungen des Polizeipräsidiums vor. Italiener beschränkten sich auf die Durchführung der Absperrung. Der Zweck der Untersuchung sollte die Abholung der im Polizeipräsidium vorhandenen, den Besatzungsbehörden gemeldeten Waffen und Munition sein. Damit begnügten sich die Franzosen jedoch nicht, sondern sie erschienen wiederholt im Präsidium, drangen in alle Zimmer ein, öffneten alle verdächtig erscheinenden Behälter und suchten sogar unter den Schreibtischen nach Waffen. Was irgendwie nach Waffen ausah, wurde mitgenommen. Darunter auch die von der Kriminalpolizei bei Kriminalfällen beschlagnahmten Waffen.

### Württembergs Regierung gegen den Steuerstreik.

Stuttgart, 30. Aug. (W. I. B.) Auf die vom Aktionsausschuß der Streikenden der Regierung mitgeteilten Voraussetzungen zu Verhandlungen hat die Regierung heute vormittag folgende Antwort erteilt: Die Forderung der bedeutungslosen Anerkennung des Steuerabzuges vom Lohn wird von der Regierung aufrechterhalten. Nach der Sicherstellung des Steuerabzuges und des ungestörten Betriebes der geschlossenen Werke wird die Regierung die Polizeimehr zurückziehen. Die Aenderung des Einkommensteuergesetzes ist Sache des Reichs und des Reichstages. Die württembergische Regierung ist bereit, der Reichsregierung Aenderungsvorschläge zu übermitteln.

### Neue Kämpfe in Belfast.

London, 30. Aug. (W. I. B.) In Belfast kam es heute zu neuen Zusammenstößen. Es wurde mit Steinen geworfen und aus Revolver geschossen. Viele Kaufleute wurden zerstört. Militär schritt ein und trieb die feindlichen Parteien und stellte die Ordnung wieder her. Ein ganzer wurden drei Personen erschossen und 25 verwundet.

### Die Streik-Abstimmung der englischen Bergarbeiter.

Kapferdam, 30. Aug. „Allgemeines Handelsblatt“ zufolge wurde nach dem letzten Bericht bei der Abstimmung der englischen Bergarbeiter 465 990 Stimmen für und 122 722 Stimmen gegen den Streik abgegeben. Die anderen Zahlen sind noch nicht bekannt.

### „Räteschwindel“ und Diktatur.

Von Franz Rügger, Berlin.

Anfang August fand in Jittau in Sachsen eine unabhängige Protestversammlung gegen die hohen Lebensmittelpreise statt, woran sich eine Straßendemonstration schloß. Wie in verschiedenen anderen Städten ging ein Teil dieser Demonstranten auch hier gegen Geschäftsleute gewalttätig vor, so daß die Sicherheitspolizei zum Eingreifen veranlaßt wurde. Als die Beamten angegriffen wurden, gaben sie Schreckschüsse ab, wobei zwei Demonstranten verwundet wurden. Unabhängige und Kommunisten nahmen dies zum Anlaß, den Generalstreik zu proklamieren, sowie die Entwaffnung und Entfremdung der Sicherheitsmehr aus Jittau zu verlangen. Als dieser Forderung nicht Rechnung getragen wurde, bildete sich aus Anhängern der U. S. A., R. P. D. und R. A. P. D. ein Ausschuß, der sich als die „höchste Gewalt“ in Jittau proklamierte, alle Behörden für abgesetzt erklärte und auch den Rücktritt der sächsischen Regierung, sowie die Einsetzung einer Rätereierung verlangte. Um den ohne Zustimmung der Gewerkschaften proklamierten Generalstreik durchzuführen, wurden widerstrebende Betriebe durch terroristisches Eingreifen und durch Stilllegen der elektrischen Kraftzentrale zur Arbeitseinstellung gezwungen. Die sächsische Regierung sah sich veranlaßt, nach einigen Tagen Reichswehr- und Landes-Sicherheitspolizei nach Jittau zu senden, die ohne Blutvergießen der „Diktatur“ des Fünfköner-Ausschusses ein Ende machte. Also der übliche „Putsch“, ohne politischen Sinn und Verstand.

Interessant war die Haltung des unabhängigen Zentralorgans, der Berliner „Freiheit“, in diesem Fall. Nachdem sie zuerst sich vollkommen auf die Seite der Demonstranten gestellt, die sächsische Regierung und die Polizei scharf angegriffen hatte, schrieb sie einen Tag später von „Räteschwindel“, der in Jittau in Szene gesetzt worden sei, um nach etwas später die ganze Aktion auf die Tätigkeit von Spitzeln zurückzuführen. Dabei steht fest, daß der diktatorische Ausschuß aus den besten Führern der Kommunisten und Unabhängigen bestand und die Leitung in Händen eines schon an verschiedenen Orten tätig gewesenen kommunistischen Führers Jordan lag. Diese wählten also entweder selbst Spitzel sein oder unter dem bestimmenden Einfluß von Spitzeln gestanden haben, wenn die Behauptung der „Freiheit“ richtig wäre.

Es ist jetzt schon eine allfällige Erscheinung, daß die U. S. A. Aktionen, wie die in Jittau, förmlich wohlwollend behandelt, als sie glaubt, dieselben könnten zu einer allgemeinen Bewegung auswachen, bei der sie ihr Ziel, Errichtung der Rätediktatur, erreichen könnte. Mit dem Augenblick aber, wo die Ausichtslosigkeit des Unternehmens zulage stellt, wird es als eine bedeutungslose bröckliche „wilde“ Aktion hingestellt, oder die Verantwortung dafür Spitzeln zugeschoben.

Nach den zahlreichen Erfahrungen, die im Laufe der letzten Monate gemacht sind, unterliegt es allerdings keinem Zweifel, daß reaktionäre Kreise sich eifrig bemühen, nicht nur durch Spitzel über die geheimsten Vorgänge in den linksradikalen Parteien unterrichtet zu sein, sondern auch durch diese Spitzel zu Aktionen aufzutreten lassen, die dann der Reaktion die Handhabe zum Eingreifen und zum gewalttätigen Niederschlagen der Arbeiterbewegung geben sollen. Die dadurch gesteigerte Machlosigkeit der Arbeiterschaft soll dann wieder auf Jahre hinaus dem Kapitalismus unbeschränkte Ausbeutung des Proletariats und politische Vorherrschaft sichern.

Für eine Partei, die ihre Grundzüge auf wirtschaftlicher sozialistischer Erkenntnis aufbaut, würde unter diesen Umständen nichts selbstverständlicher sein, als ihre Ziele, ihre Taktik und ihre Kampfmittel ganz klar so zu wählen, daß für die Errichtung solcher Radikalität kein Feld und mindestens keine Erfolgsmöglichkeit vorhanden ist. Dazu würde vor allen Dingen gehören, daß man den Gedanken an die Anwendung terroristischer Gewalt zur Errichtung einer Rätediktatur nicht nur dann abweist, wenn eine Aktion mit diesem Ziel schon gegangen ist und man die Verantwortung von sich abwenden will, sondern allgemein und grundsätzlich, und daß die Dingen auch die Parteimitglieder in der Abneigung gegen diese rebe Gewalt erziehen werden.

Eine Partei, die grundsätzlich die Errichtung ihrer Herrschaft auf den Willen der Volksmehrheit proklamiert, wie die U. S. A. (oder gar die R. P. D.), wird nicht erwarten können, daß ihre nicht nach politischen Feinheiten, sondern nach groben Begriffen urteilenden Anhänger einen Unterschied über die Anwendbarkeit dieser Taktik im Einzelfall machen. Dies umso weniger, als die Unabhängigen sich in dem Wunsch, an die Dritte Internationale in Moskau angeschlossen zu werden, immer mehr auf die Bahn des politischen Kampfes drängen lassen, auf der gewalttätiger und blutiger Terror allein noch imstande sind, die gestellten Ziele zu verwirklichen. Die jetzt von Grippen und Dümmig in Moskau geführten Verhandlungen und die ihnen dabei von Lenin und Nabel usw. gestellten Bedingungen zeigen das mit erschreckender Deutlichkeit. Eine solche Partei muß damit rechnen, daß heute die unter dem Deckmantel eines besondern revolutionären Radikalismus unter ihrer Linken stehenden „Arbeiteraktionen“ der Gewalt und

des Terrors propagieren, dort stets guten Boden finden. Und wenn wir die Zeitungen aus der letzten Zeit in Betracht ziehen, so paßt ein jeder Reichstagsabgeordneter der U. S. P. (Wendelin Thomas) als früherer Lockspiegel entlarvt worden ist, dann muß man fragen, wo überhaupt bei den Unabgängigen bis in ihre höchsten Führer hinein der Überzeugungswille aufsteht und der Spieß anknüpft? Ganz klassisch hat ja der jüngste Fall des Cöthener Ruffes gezeigt, wie die Unabgängigen auf Veranlassung eines Oberlehrers, eines Menschen zweifelhaftester Charaktere, sofort daran gingen, die „Diktatur des Proletariats“ zu errichten.

Es ist erklärlich, daß in einer Zeit, die voller Spannung und Aufregung ist wie die jetzige, und in einer Beobachtung, die durch den Krieg und seine Entbehrungen körperlich und moralisch so geschwächt ist wie das deutsche Volk, die Agitation der Unabgängigen, die an die niedrigsten Instanzen der Menschheit appelliert, guten Boden findet. Wenn die U. S. P. ihre ganze Agitation darauf einstellt, das Blau vom Himmel herunter zu versprechen und den politischen Gegner nicht aus zu bekämpfen, sondern den glühendsten Haß auch gegen ihn persönlich in die Masse hinein zu pflanzen, so muß sich das schließlich auch in gewissenhaften Einklang auswirken. Diese Entwicklung wird gefördert dadurch, daß man in unabhängigen Versammlungen und Meetings in mer nur eine sehr laue Mißbilligung gegenüber den Ausschreitungen ausgebreiteter Massen gefunden hat. Das muß die Auffassung wecken, daß ein solches Vorgehen aus tatsächlichen Gründen nicht ausdrücklich gebilligt, aber innerlich doch gern gesehen wird.

Eine ähnliche Entwicklung sehen wir auch in den Gewerkschaften. Daß heute in gewerkschaftlichen Bewegungen das Kampfbild, die aufzuwendenden Anstrengungen zu seiner Durchsührung, und die Begleiterscheinungen des Kampfes für die Allgemeinheit, in vielen Fällen nicht mehr gewissenhaft genug geprüft werden, ist eine Tatsache. Der lauteste Schreier entscheidet häufig, ob Streit sein soll oder nicht. Daß auf diesem Boden auch die Kampfakt in gewerkschaftlichen Kämpfen eine andere geworden ist, ist selbstverständlich. Es ist gewiß schmerzhaft, wenn die beteiligten Arbeiter erkennen müssen, daß ihre Kräfte in einem Kampf zur Erreichung des Zweckes nicht ausreichen. Der sozialistische aufgelierte und gewerkschaftlich geschulte Arbeiter wird daraus die Lehre ziehen, daß er in möglichst günstiger Weise den Kampf abbrechen und alles daran setzen muß, die Geschlossenheit und Kampfkraft der Arbeiter zu stärken, um das nächste Mal einen vollen Erfolg zu erzielen. Unter dem Joch der unabhängigen Politik hat sich eine andere Taktik auch in den Gewerkschaften breit gemacht. Es sieht sehr einfach aus, einen Gegner zu besiegen, indem man ihn tötet und es ist meistens nicht schwer, die Bewilligung einer Forderung durch einige schußbereite Revolver zu erzwingen. Durch die Anwendung solcher Mittel wird aber nicht die wahre Kampfkraft der Arbeiter befestigt und der Gegner, der sich einmal hat übermühen lassen, wird nurmehr um so mehr erbittert alle seine Kräfte aufzumensaffen, um nicht nur die erzwungene Bewilligung zurückzuführen, sondern die Arbeiterhaft noch darüber hinaus überlegen beizubringen. Genau so wie die unabhängige kommunistische Politik vom Dezember 1918, Januar und März 1919 usw. die Reaktion und den Militarismus erneut in den Sattel gehoben haben, so wird auf gewerkschaftlichem Gebiet durch die verantwortungslose Taktik des Kampfes um seinen Zweck durch die Anwendung der Gewalt und des Terrors, der Kapitalismus nicht niedergezwungen und nicht einmal geschwächt, sondern die Arbeiterhaft schmeißt selbst die Bombe, mit der sie dann niedergeschlagen wird. Und man sollte sich die radikalen Schreier, die auch bei gewerkschaftlichen Kämpfen nicht genug heben können und die dann, wenn der Kampf nicht im handumdrehen zum Erfolg führt, von Tag zu Tag stärker zur Anwendung von Gewalt zeigen, daraufhin ansehen, ob sie nicht auch bewußte Söldlinge der Kapitalisten sind. Undenkenliche sind sie es auf jeden Fall.

Wer deshalb die Diktatur des Proletariats aus der Arbeiterhaft entfernen will, der muß sich vor allen Dingen abweisen vom Räuberhand und seiner Grundlage, der Diktatur des Proletariats. Erst dann, wenn die Arbeiterhaft ihre Kämpfe wieder auf der Grundlage der realen Kräfte ausführt und Klarheit darüber besteht, daß niemals terroristische Gewalt eine dauernd haltbare Grundlage für eine sozialistische Gesellschaft sein kann, werden die Spieß keine Arbeitslosigkeit innerhalb der Arbeiterbewegung mehr finden. Dann werden sich alle Arbeiter wieder mit Vertrauen und Ehrlichkeit in die Augen sehen können.

## Deutschland.

### Der Parteiausschuss über Oberschlesien.

Der Parteiausschuss trat am 5. August im Berliner Parteihaus zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende des Parteivorstandes, Genosse Otto Weiss, berichtete über die zahlreichen Schwierigkeiten Deutschlands sowohl in der inneren als auch in der auswärtigen Politik. Aus einer dann folgenden ausführlichen Erörterung ging einstimmig folgende Entschiedenheit hervor:

Der Parteiausschuss nimmt Kenntnis von den imperialistischen, nationalökonomischen Machenschaften der Polen in Oberschlesien und von der parteilichen Haltung der internationalen Kommission und der geschwollenen Lage der ober-schlesischen deutschen Bevölkerung und der Möglichkeit, daß eine politische Ausschaltung der Deutschen bei der Volksabstimmung den Bericht Oberschlesiens drängen würde. Er macht es den Genossen und der übrigen Bevölkerung in Deutschland zur Pflicht, ihre Stimme und den Oberbegriff in den Beratungen zu vereinigen, daß die internationalen Kommissionen keine Zentralität über, und die Entlassung der Banden mit Ernst und Energie durchführt.

Der Parteiausschuss erwartet den schärfsten Protest der ausländischen Bruderparteien gegen die Regierungen der Polen.

Eine zweite Entschcheidung lautet:

Der Ausschuss der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gibt seinen Entschlossen Ausdruck, daß in dieser Zeit (spätester Reduzieren) ein weiterer Versuch und der Kampf im Korridor, daß in dieser Zeit größter Anstrengungen in der Entlastung, wachsender Kampfes und in der ganzen Welt gegen die Sozialisten, die durch die Politik der deutschen Gegenrevolutionäre hervorgerufen werden, die deutsche Arbeiterpartei jeder Meinung erhebt. Deshalb bewirkt der Parteiausschuss die Nichtübernahme des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, dessen Zusammentritt von der U. S. P. gefordert wurde. Der Parteiausschuss beschließt, den Reichstagsausschuss keine Unterstützung zu leisten. Er soll

daß die Einberufung des auswärtigen Ausschusses und des Reichstages in energischer Weise gefördert und Unterstützung über die deutsche auswärtige Politik erzwungen wird.

Der Parteiausschuss beschloß ferner die Tagesordnung des am 10. Oktober in Kassel zusammenzutretenden Parteitag.

Der Parteiausschuss beschloß ferner mit einer Reihe organisatorischer Probleme sowie mit der unbedingten Notwendigkeit des Gleichgewichts der Parteifinanzien herzustellen, durch eine Erhöhung des Parteibeitrages vorüber Genosse Ritter referierte. Ueber die Beamtensfrage sprach Genosse Ritter. Alle Beschlüsse des Parteiausschusses wurden einstimmig gefaßt.

### Sisuerkreis in Stuttgart.

Stuttgart, 28. Aug. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Eine Versammlung der Stuttgarter Betriebsräte hat gestern Abend mit großer Mehrheit den verhängten Generalstreik beschlossen. Zur Abwehr gegen die von der Regierung im Verein mit den Arbeitgebern getroffenen geschäfts- und verfassungswidrigen Maßnahmen, wie die Schließung und die militärische Besetzung der Postämter, Reich und Magasinentabrik (Ehlingen), wurde der verhängte Generalstreik beschlossen mit dem Ziel: 1. die sofortige Zurückziehung der Truppen, 2. sofortige Wiedereröffnung der Betriebe zu gesetzlicher Arbeit, 3. die Zahlung der ausgefallenen Arbeits- und Streiktagen, 4. Verhandlungen mit der Regierung wegen des Steuerabzuges.

Der Streik ist in der Industrie allgemein. Es fährt keine Straßenbahn, die Gas- und Elektrizitätswerke sind stillgelegt, so daß die Morgenzeitungen nicht erscheinen konnten. Eisenbahn und Post sind im Betrieb; der größte Teil der Läden ist noch offen. Der Streik dehnt sich über ganz Württemberg, insbesondere auf die größeren Ortschaften (Ehlingen, Feuerbach, Heilbronn, Ravensburg usw. aus. Nähere Nachrichten über den Umfang des Generalstreiks im Lande liegen zurzeit nicht vor. Es sind noch keine Zwischenfälle vorgekommen. Die Betriebe, die nicht mitmachen wollten, wurden hierzu gezwungen.

### Der radikale Flügel der U. S. P.

arbeitet mit allen Mitteln des Terrors und der Sabotage, um den letzten vernünftigen Erwägungen Zugänglichen aus der Partei hinauszubringen. Der Ausschuss Ströbels zeigte, wohin der Weg geht.

Ein eigener Drahtbericht meldet uns heute: Im Hamburger Metallarbeiterverband ist, wie wir bereits berichteten, die U. S. P.-Ortsverwaltung zum Rücktritt gezwungen worden. Die Versammlung, die zur Stellungnahme über die Neuwahl stattfand, ergab das Bild, daß der radikale Flügel der U. S. P. die Aufstellung einer reinen U. S. P.-Ortsverwaltung mit Anschluß an die Tendenz der halleischen Räte-Organisation wollte, während ein anderer Teil der Unabhängigen, darunter ein Teil der bisherigen Gewerkschaftsführer, bereit war, in eine paritätische, aus beiden Parteien zusammengesetzte Ortsverwaltung einzutreten. Dementsprechend wurden 2 Listen zur Neuwahl, die in diesem Monat stattfinden soll, aufgestellt.

Die U. S. P. in Hamburg hat darauf, wie das unabhängige Organ Montag nachmittag mitteilt, beschlossen, das Ausschlußverfahren gegen alle jene unabhängigen Genossen einzuleiten, die sich an der Bildung einer paritätischen Ortsverwaltung aktiv oder passiv beteiligen wollen.

Proletariat aller Länder — werft euch gegenseitig zum Fenster hinaus! scheint das Agitationsgrundgesetz der „Innentwegen“ zu werden. Lieber mit dem „heiligen Wendelin“, dem Subalter und Politikspiegel, als mit einem an Frieden, Berühmung und Vereinerung glaubenden Gewerkschaftsführer.

## Ausland.

### Giolitti fürchtet italienische Unruhen.

„Giornale d'Italia“ will wissen, daß Giolitti seine Kollegen darauf aufmerksam gemacht habe, daß infolge der zwischen dem italienischen Abgeordneten in Rußland und Lenin getroffenen Verhandlungen wahrscheinlich bald neue Ausschüsse in Italien zu erwarten seien. Er forderte sie auf, rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Die Zeitungen fragen weiter ob es wahr sei, daß eine Abordnung der Sozialisten den Besuch der sozialistischen Deputierten in Stasien erwidern werde. Sie warnen die Regierung, die Einreise-Bewilligung zu erteilen. Alle Blätter gehen einstimmig den Eindruck wieder, daß sich die internationale Lage ganz bedeutend entspannt habe. Giolitti soll erklärt haben, daß die Zusammenkunft von Tripoli-Kains unter günstigen Zeichen beginne.

Nach einer Meldung des Pariser „Journal des Debats“ ist die Zusammenkunft von Giolitti und Millerand in Tripoli-Kains am 11. Oktober festgesetzt.

### Wahlkorruption in Amerika.

Washington, 28. Aug. (Z. U.) Das „Respect“ wird gemeldet, daß der Wahlrechtszustand immer größeren Umfang annimmt. Die „Wood“ verlangt die Errichtung eines besonderen Korruptionsgerichtshofes. Die „Tribune“ behauptet, der Senat, daß sich viele Kapitalisten geweiigert hätten, zum demokratischen Wahlrecht beizutreten, hätte die Anklage des Senators Jay veranlaßt.

## Parteinachrichten.

### Parteitag der Soziald. Partei Deutschlands.

Der Parteivorstand beruft durch Bekanntgabe im „Vorwärts“ den nächsten Parteitag auf Sonntag, den 10. Oktober, nach Kassel (Stadthalle) ein.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Bericht des Parteivorstandes:
  - a) Allgemeines Referent: Weiss.
  - b) Organisation und Parteiführer, Referent: Parteis.
2. Bericht der Kontrollkommission, Referent: Brähne.
3. Bericht der Reichstagsfraktion. (Der Berichtsführer ist noch nicht bestimmt.)

4. Bericht vom Internationalen Sozialkongress in Genf, Referent: Meerfeld-Köln.
5. Die Wohnungsfrage, Referenten voraussichtlich Paul Hirsch und Engler Freiburg.
6. Das Parteiprogramm, Referent: Dr. Adolf Braun.
7. Anträge.
8. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Dem voraus findet am 9. Oktober in Kassel eine Reichsfrauenkonferenz statt. Diese hat folgende vorläufige Tagesordnung:

1. Die politische und organisatorische Wirksamkeit der Frauen in der Partei. Referentinnen: Gen. Pfüll und Köhl.
2. Wohlfahrtspflege und Jugendwohlfahrt. Referenten: Genossin Blas und Genosse Caspari.

Organisatorisch sind wir durch die Abtrennung Danzigs von der U. S. P. D. geschieden. Dennoch bieten diese Tagungen auch für uns als bisheriger Teil der deutschen Parteiorganisation ein wesentliches Interesse. Zumal wir uns trotz der gewalttätigen Lösung nach wie vor mit unseren Genossen in Deutschland geistig verbunden fühlen. Der Parteitag dürfte daher von uns, auch wegen seiner wichtigen Tagesordnung, wir heben besonders Punkt 4 und 6 hervor, das gleiche Interesse wie die früheren Parteitagen beanspruchen.

### Keine Reichskonferenz der Angestellten.

Eine grobe Fälschung.

Der Zentralverband der Angestellten schreibt: In einem Teil der Presse der unabhängigen Partei war eine Notiz unter der irreführenden Überschrift „Reichskonferenz des Zentralverbandes der Angestellten“ zu lesen. Darin wird davon Kenntnis gegeben, daß fünf Privatpersonen eine Konferenz einberufen. Die Einberufer der Konferenz bezeichnen sich als „Opposition des Zentralverbandes der Angestellten“. Zu bemerken ist, daß von den fünf Unterzeichnern drei überhaupt nicht Mitglieder des Zentralverbandes und die andern beiden durchaus nicht befugt sind, Reichskonferenzen von Zentralverbandsmitgliedern einzuberufen. Die ganze Sache stellt nichts als eine grobe Fälschung dar, die nur den Zweck verfolgt, Zersplitterung in die Kreise der freigewerkschaftlichen Angestellten zu tragen. Wir sind überzeugt, daß die freigewerkschaftlich organisierten Angestellten diesen Plan durchschauen werden und sich von den Zersplitterungsabsichten einiger Querschnitts und unklarer Adole fernhalten.

## Danziger Nachrichten.

### Hafenarbeiter und Sicherheitspolizei.

Vom Deutschen Transportarbeiterverband, Ortsverwaltung Danzig, wurde uns gestern — für unsere gestrige Ausgabe schon zu spät — mitgeteilt:

Die Hafenarbeiter feierten am Sonntag in den Räumen des Gesellschaftshauses ihr Sommervergügen. Das Programm war durch tätige Mitwirkung einiger Verbandskollegen ein sehr reichhaltiges und fand allgemeinen Anklang bei den Festteilnehmern. Nach Beendigung der Vorstellung blieben die Hafenarbeiter bei frühlichem Tanz bis etwa gegen 2 Uhr zusammen. Kurz vor Beendigung des Festes führten circa 20 Mann von der Sicherheitspolizei unter Führung des Leutnants Starck in das Gesellschaftshaus, um den Schluß des Festes herbeizuführen. Besonders aufreizend wirkte auf die Festteilnehmer, daß die Sicherheitsbeamten mit Gewehren und aufgepflanztem Bajonett ihres Amtes waliteten, was bei den Festteilnehmern eine sehr gereizte Stimmung hervorrief. Wenn es trotzdem ohne einen Zusammenstoß abging, so ist dieses lediglich dem taktvollen Verhalten des Festkomitees zuzuschreiben, zumal auch von früher her bekannt ist, daß die Sicherheitspolizei und Hafenarbeiter nicht in einem besonders guten Einvernehmen leben.

Wir wären sehr neugierig zu erfahren, wer die Sicherheitspolizei in das Vergnügungstokal geholt hat, oder ob absichtlich ein Zusammenstoß mit den Hafenarbeitern gesucht werden sollte. Darüber haben wir es noch nicht erlebt, daß im alten preussischen Polizeistaat Kontakt mit Karabiner und aufgepflanztem Seitengewehr geübt wurde. Was sagt der Staatsrat zu dieser Angelegenheit?

Hierzu teilt Leutnant Starck von der Sicherheitspolizei der „Danziger Zeitung“ mit: „Der Polizei-Oberwachmeister Schibed vom Polizeirevier 11 hatte um 12 Uhr nachts das Festkomitee der Hafenarbeiter aufgefördert, ihre Ausweise vorzulegen, daß es ihnen erlaubt sei, ihr Zusammensein bis 1 Uhr die Polizeistunde hinaus auszu dehnen. Das Festkomitee erklärte, daß es Erlaubnis habe, bis 1 Uhr nachts zusammen zu bleiben. Daraufhin zog sich Polizei-Oberwachmeister Schibed zurück und kehrte um 1 Uhr wieder, um die Festteilnehmer aufzufordern, auseinanderzugehen. Obgleich sich der Polizeibeamte wiederholt an den Wirt des Lokals und an das Festkomitee selbst wandte, wurde seiner Aufforderung, die Festteilnehmer zu beenden, keine Folge geleistet. Da die Polizeibeamten strenge Weisung haben, keine Vergnügungen über die Polizeistunde hinaus zu dulden, rief Oberwachmeister Schibed die Sicherheitspolizei zu Hilfe, und ich rückte mit meinen Mannschaften an. Es hat keine Wichtigkeit, daß ich meinen Beamten den Befehl gab, das Seitengewehr aufzufangen, aber nach den Erfahrungen, die wir bisher gemacht haben, und besonders auf Grund des bisherigen Verhaltens der Hafenarbeiter und gegenüber war diese Vorkehrungsmaßregel durchaus berechtigt, zumal wir uns den Festteilnehmern gegenüber in starker Minderheit befinden.“

Es muß jedoch betont werden, daß das Verhalten der Arbeiter uns gegenüber durchaus korrekt blieb und daß weder Schimpfparole fielen noch irgendwelche Abscheuen vorliefen. Die Festteilnehmer räumten in aller Ruhe den Saal, und wir konnten nach einer halben Stunde wieder in unsere Quartiere zurückkehren.“

Wir erfahren zu den sehr bedauerlichen Vorgängen auf den Hafenarbeiter-Vergnügen noch, daß die Polizei wiederholt vor 1 Uhr vergeblich um Vorlegung der Festteilnehmer Bescheinigung ersucht haben soll, die die Wiederkehr der Polizeistunde bis 1 Uhr und darüber hinaus gestattete. Trotzdem können wir auch nach der Darstellung des Leutnants Starck keinen Grund dafür erkennen, weshalb die Sicherheitspolizei die Seitengewehre aufzufangen wollte. Diese Forderungen, daß es zu unangenehmen Nebenwirkungen kommen würde, daß man auf diese Weise nicht verzichten müsse, sind doch wirklich keine genügende Begründung für ein Vorgehen, das notwendig sehr böses Blut machen und daher sehr leicht das Gegenteil dessen herbeiführen konnte, was die Sicherheitsorgane doch gerade verhindern wollten.

## Danzigs gefahrdrohende Lage

zwingt jeden Bewohner unserer „Frei-Stadt“ das größte Interesse für die öffentlichen Vorgänge auf, die in der nächsten Zeit das Schicksal Danzigs endgültig bestimmen sollen.

Ist für jeden Bürger und jede Bürgerin Danzigs eine objektive und charaktervoll geleitete Zeitung ein dringendes Bedürfnis.

Jetzt kann ihnen nur eine Zeitung helfen, die keine Mantelträgerin kennt und den Mut besitzt, auch denen die Wahrheit zu sagen, die mit Danzig und seiner Bevölkerung nach Belieben umspringen zu können glauben.

Diese Pflicht hat die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme“

bisher stets erfüllt. Sie hat gerade in diesen Tagen gegen die Willkür fremder Machthaber das demokratische freie Recht des Danziger Volkes gefordert! Das ist der Standpunkt, der sich allein mit den Interessen aller freiheitlich denkenden Danziger, vor allem aber mit denen der Arbeiter und Angestellten deckt.

Auf dem Gebiet der innern Politik vertritt die „Danziger Volksstimme“ mit der Sozialdemokratie,

wie diese es bei der Arbeit an der neuen Danziger Verfassung als einzige Partei bewiesen hat,

die unbedingt demokratisch-freiheitliche Ausgestaltung unseres Staatswesens und eine sozialistische Kulturpolitik, die vor allem Stärkung der sozialen Lage der wirtschaftlich Abhängigen erstrebt.

Deshalb müssen alle körperlich und geistig Arbeitenden, die

„Danziger Volksstimme“ abonnieren und dauernd für sie werben!



## Danziger Nachrichten.

### Rebel im Spätsommer.

Die Tage sind bereits merklich kürzer geworden. Blau schmelzende Nebel umhüllen ihr Aussehen und ihr Vergleichen. Ganz zart und weich sind diese Nebel. Sie dampfen um alle Fernen und lassen doch die Nähe in einem warmen klaren Licht. Alle Linien sind noch immer scharf herausgemischt und von sattem Farben getönt: das Astwerk der Bäume, das Gefüge der Wegweiser, die Meilensteine, die Kiefernhauben der Dorfdächer, die Kirchtürme, das schmale Rund der Schornsteine, das dunkle Flügelfeuz der Windmühle. Nur über dem Wälderstrich am Horizont dampft es in milchigen, zerflatternden Schwaden.

Den Tag über stehen auch diese Wälderstriche starr und dunkel und schwarz umgezogen. Aber wenn die Sonne den Erdboden berührt und farbige Strahlen in die Himmelskuppel schleudert, dann geht eine Veränderung in der Landschaft vor sich. Die Farben fliehen ineinander, die Linien verschwimmen, alles Körperhafte wird flüchtig und wächst ins Rindenhafte. Nur auf hell und dunkel ist alles abgestimmt, auf Licht und Schatten. Aber das ist keine Wechselwirkung von Schwarz und Weiß, eher eine Gegenüberstellung von Gelb und Blau. Aber dazwischen schimmern tausend Farbtöne: verzitterndes Orange, rot, metallisches Grün, samtiges Braun, silbriges Grau. Und um alle diese Farben quirlt und quillt ein weiches, schmutzfarbiges Weiß.

### Der arme Spielmann.

Von Franz Grillparzer.

In Wien ist der Sonntag nach dem Vollmonde im Monat Juli jedes Jahres samt dem darauffolgenden Tage ein eigentliches Volksfest, wenn je ein Fest diesen Namen verdient hat. Das Volk besucht es und gibt es selbst; und wenn Vornehmer dabei erscheinen, so können sie es nur in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Volkes. Da ist keine Möglichkeit der Absonderung; wenigstens vor einigen Jahren noch war keine.

An diesem Tage feiert die mit dem Kugarten, der Besoldstadt, dem Prater in ununterbrochener Kette zusammenhängende Brigittenau ihre Kirchweih. Von Brigittenkirchtag zu Brigittenkirchtag zählt seine guten Tage das arbeitende Volk. Lange erwartet, erscheint endlich das faturallische Fest. Da entsteht Aufbruch in der gutmütig ruhigen Stadt. Eine wogende Menge erfüllt die Straßen. Geräusch von Fußritten, Gemurmel von Sprechenden, das sie und da ein lauter Ruf durchdringt. Der Unterschied der Stände ist verschwunden; Bürger und Soldat teilt die Bewegung. An den Türen der Stadt wächst der Drang. Genommen verloren und wiebergenommen, ist endlich der Ausgang erkämpft. Wie die Donaubrücke bietet neue Szenarien. Auch hier regiert, ziehen endlich zwei Stämme, die alte Donau und die geschwollene Woge des Volks, sich kreuzend quer unter- und übereinander, die Donau ihrem alten Flußbette nach, der Strom des Volkes, der Eindämmung der Brücke entkommen, ein weiter, lebender See, der regend in alles dedernde Ueberschwemmung. Ein neu hinzukommener Strome die Zeichen bedenklich. Es ist aber der Aufbruch der Freude, die Vögelgeduld der Luft.

Schon zwischen Stadt und Brücke haben sich Schwärme aufgestellt für die eigenlichen Herophanten dieses Festes, die Arbeiter der Dienstbarkeit und der Arbeit. Nebenher und dennoch im Galopp durchfliegen sie die Menschenmasse, die sich hart vor ihnen öffnet und hinter ihnen schließt, unbesorgt und unerschrocken. Denn es ist in Wien ein stillschweigender Bund zwischen Wagen und Menschen, nicht zu übersehen, selbst im vollen Lauf, und nicht Versehen zu werden, auch ohne alle Aufmerksamkeit.

Das ist der Spätsommernebel, der leis und waltig alles umhüllt. Für die Farben der Augustdämmerung gibt er den Grundton. Er ist unendlich zarter, als der Herbstnebel. Eigentlich ist er kaum Nebel zu nennen. Er ist mehr wie ein Hauch. Aber er gehört zum Landschaftsbild, das seine Tiefe und Weichheit ohne ihn verliert. Und zu diesen Nebeln der Augustdämmerung gehört das Zirpen der Heuschrecke. Wenn die Vogellieder verstummt sind, sagt ihr Laut ein. Noch schweigt der Wind. Noch läßt er den eigenartigen Ton nicht zerflattern. Nur dann und wann streicht leises Rauschen durch das bereits raschelnde Raub. Aber der Heuschreckensang überdriht Rascheln und Rauschen. Und die feinen weißen Nebeln umwallen den schwebenden Tag.

### Die Straffälligkeit in Danzig.

Die Öffentlichkeit hört täglich von vorkommenden Straftaten sowie von der gerichtlichen Verurteilung der verschiedensten Straftaten und Verbrechen. Ein informierendes Bild über den Umfang der in Danzig vorkommenden Straftaten und Verbrechen läßt sich jedoch an Hand dieser Einzelmeldungen nicht gewinnen. Und doch ist die Statistik gerade auf diesem Gebiete von außerordentlicher Bedeutung. Das große Publikum sieht in der Kriminalität allerdings fast nur die einzelnen verbrecherischen Vorgänge, die ihm bestenfalls zur Befriedigung des Unterhaltungsbedürfnisses und der Sensationslust dienen können. Wenn nun jetzt die Danziger Kriminalistik des Jahres 1914 der Öffentlichkeit übergeben wird, so ist diese besonders von uns von ganz andern Gesichtspunkten zu betrachten. Das Steigen der Kriminalität ist nicht weiter als eine natürliche Folge der Verschlechterung unserer gesellschaftlichen Zustände. Sehen wir nämlich den Ursachen und Veranlassungen der strafbaren Handlungen nach, so werden wir immer wieder letzten Endes auf die bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse der jetzigen Zustände stoßen. In den wenigsten Fällen haben wir es bei den Straftaten mit einer rein menschlichen Verirrung zu tun. Der größte Teil strafbarer Handlungen ist die Able Begleiterscheinung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse. Entweder sind die strafbaren Handlungen aus der sozialen Not geboren oder sie entspringen den egoistischen Trieben nach schneller Bereicherung. Es ist gerade in dieser Hinsicht bedauerlich, daß uns zur vergleichenden Beurteilung die Zahlen der Kriegsjahre nicht zur Verfügung stehen. Gerade die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse lassen eine starke Steigerung der Kriminalität (Straffälligkeit) erkennen, weil die soziale Not größer wurde und der der kapitalistischen Wirtschaftsweise innewohnende Hang nach schneller Bereicherung besonders kraft zum Ausdruck kam. So ist die Kriminalität eines Landes oder einer Zeit immer der beste Gradmesser für den Wert der jeweiligen gesellschaftlichen Zustände.

Vorläufig fehlen uns für Danzig vergleichende Zahlen, trotzdem gibt uns auch die Kriminalistik des Jahres 1914 einen lehrreichen Aufschluß. Naturgemäß überwiegen die strafbaren Handlungen, die gegen das Eigentum verstoßen. Hier haben wir es mit Vorgängen zu tun, in welchen sich die Folgen unserer nur auf Bereicherung und geldlichen Vorteil ausgerichteten Gesellschaftsform in der nachteiligsten Form offenbaren. In den weiter zu verzeichnenden strafbaren Handlungen offenbart sich mehr oder weniger die Kultur und Moral unserer Zeit, die ja auch wieder von unseren gesellschaftlichen Zuständen abhängig sind. Wir haben zur entsprechenden Beurteilung die Straftaten ihren Ursachen und Wirkungen nach in einzelne Gruppen zusammengestellt; es ergibt sich folgendes Bild:

- a) Vergehen gegen das Eigentum: 3253 Diebstähle, 787 Unterschlagungen, 971 Betrübereien und Fehlleihen, 91 Urkundenfälschungen (darin liegt zum Teil die Absicht der Verschaffung eines Vermögensvorteils), 30 Münzverbrechen. Insgesamt 5661 Fälle.
  - b) Vergehen gegen das Leben der Person: 59 Körperverletzungen mit dem Messer, 1028 Mißhandlungen, 35 Totschläge und Morde. Insgesamt 1115 Fälle.
  - c) Verstoß gegen die Geseze und Rechte des Einzelnen: 325 Hausfriedensbrüche, 598 Bedrohungen und Beleidigungen, 229 Fälle von Widerstand gegen die Staatsgewalt, 509 Sachbeschädigungen. Insgesamt 1661 Fälle.
- Außerdem waren 158 Fälle von Kuppel und Vornahme unächtiger Handlungen zu verzeichnen, sowie 4000 sonstige Kontra-

ventionen. Bei diesen letzteren handelt es sich um kleinere Verbrechen gegen die Strafgesetze, wie ruhelösendes Lärmen, Erregung öffentlichen Argernisses und ähnliche Delikte.

Inmerhin sind die vorgenannten Abgrenzungen nun nicht für jeden Einzelfall zureichend, denn auch bei den unter b) und c) gruppierten Straftaten handelt es sich um Verbrechen, die mehr oder weniger in den Eigentumsverhältnissen der Zeit ihre Veranlassung haben. Auch die Kuppel diente ja zum Teil der Verschaffung eines geldlichen Vorteils.

Weiter kommt hinzu, daß die Kriminalistik nur die tatsächlich festgestellten Straftaten und Verbrechen umfaßt, während eine Reihe derartiger Fälle der Öffentlichkeit gar nicht bekannt wird. Für die endgültige Bewertung unserer gesellschaftlichen Zustände (Soziallage) sind natürlich auch diese verborgen bleibenden Straffälligkeiten von Bedeutung.

Die Kriminalistik des Krieges wird uns natürlich noch wesentlich andere Zahlen zeigen. So spricht der amtliche Bericht von einer Verzehrfachung gegenüber den Friedenszeiten. Hier dürfte wohl jede von uns ausgeführte Gruppe eine annähernd übereinstimmende Steigerung aufweisen. Denn im Kriege sind sowohl die sozialen Schäden unserer Zeit verschärft wie auch der Krieg selbst die Achtung vor dem Eigentum und dem Leben der Person besonders untergraben hat.

Auch über den Umfang der Prostitution in Danzig gibt uns die Kriminalistik des Jahres 1914 Aufschluß. Hierbei ist ein Vergleich über die verheerenden Wirkungen des Krieges, die auch ganz besonders auf diesem Gebiete zum Ausdruck kamen, möglich. So waren im Jahre 1918: 8860 Untersuchungen von Prostituierten zu verzeichnen, im Jahre 1916: 15 869. Auf die Zahl der in Danzig vorhandenen Mädchen und Frauen, die sich gegen Geld verkaufen, läßt diese fortlaufende Registrierung der Untersuchungsfälle nur schwer einen Rückschluß zu. Einen Anhalt bieten die bei diesen Untersuchungen als krank festgestellten Prostituierten. Im Jahre 1918 waren es 194, dagegen im Jahre 1916 bereits 347. Diese Zahlen erhöhen sich um die Geschlechtskranken, die ihren Zustand verheimlichten; es gelang im Jahre 1918: 114 und 1916: 230 derartige Fälle festzustellen. Die Verschärfung der sozialen Not sowie die durch den erhöhten Fremdenverkehr und die Anwesenheit der Truppen vergrößerte Gelegenheit zum Erwerb des Lebensunterhaltes durch die Prostitution haben auf diesem Gebiete die genannten Zahlen für die letzten Jahre sicherlich weit überholt.

Die bürgerliche Welt sieht diesen Erscheinungen meiningungslos gegenüber. Für sie sind diese Straffälligkeiten höchstens das Zeichen „wachsender Verrohung“. Bestenfalls bringt im Einzelfalle die soziale Fürsorge eine Besserung, aber eine endgültige Verminderung der Straftaten und Verbrechen werden uns nur auf Abstellung der sozialen Übel der Zeit gerichtete Bestrebungen bringen.

Solange unsere gesellschaftlichen Zustände eine Verschlechterung der Lebenshaltung der weitesten Volksschichten zeitigen, wird die Kriminalität anwachsen. Das Polizeiwesen wird naturgemäß durch diese Straftaten besonders belastet, jedoch es kein Wunder ist, wenn die jetzigen Verhältnisse die Verstärkung und Verbesserung notwendig machen. Besonders nehmen auch noch die Ermittlungen der Lebensmittelmittelungen, Minder- und Höchstprelsüberwachungen die Arbeit der Kriminalpolizei in Anspruch.

So werden die Aufgaben der Allgemeinheit durch das Wachstum der sozialen Not, die sich wieder im Mangel des Einzelnen äußert, immer mehr gesteigert. Nur eine andere Gesellschaftsordnung, die nicht mehr die Ausraubung des Mitmenschen in irgendwelcher Form in sich trägt, wird dieses dunkle Kapitel der Menschheitsgeschichte überwinden. Daran zu arbeiten, zwingen uns die harten Zahlen dieser Kriminalistik.

**Reinigung der Wasserläufe in Sanghaß.** In der Stadtkorrespondenzversammlung wurde bei Erörterung der letzten Umverteilung im Laufe des Strichs des allseitig der Wunsch geäußert, eine gründliche Reinigung der Wasserläufe in Sanghaß und Strich vorzunehmen. Der Magistrat beauftragt nunmehr bei der Stadtkorrespondenzversammlung die Bewilligung von rund 300 000 Mk. zur Vornahme dieser Arbeiten. Es sollen damit der Strichbach, Jäschentaler- und Rönkataler-See, auch der vorerwähnten Reinigung unterzogen werden. Die Demission des Betrages wird beantragt vorbehaltlich der Erhaltung eines Teiles durch die Anlieger.

Von Sekunde zu Sekunde wird der Abstand zwischen Wagen und Wagen kleiner. Schon mischen sich einzelne Goutpagen der Vornehmeren in den oft unterbrochenen Zug. Die Wagen fliegen nicht mehr. Bis endlich fünf bis sechs Stunden vor Nacht die einzelnen Pferde- und Aufschonome sich zu einer kompakten Reih bedrängen, die, sich selber hemmend und durch Zufahren aus allen Quergassen gehemmt, das alte Sprichwort: Besser schlecht gefahren, als zu Fuß gegangen, offenbar zusehender macht. Begafft, behaart, bespottet, sitzen die gepusteten Damen in den scheinbar stillstehenden Aufzügen. Des immerwährenden Anhaltens ungeachtet, klammert sich der Hofknecht an die Kasse, als wollte er seinen durch den ihm vorgehenden Korbwagen gehemmen Weg obenhin über diesen hinaus nehmen, was auch die schreiende Weiber- und Kinderbevölkerung des Plebejerfußwegs offenbar zu befürchten scheint. Der schnell dahinschießende Fiaker, zum erstenmal seiner Natur ungetreu, berechnet ingrätig den Verlust, auf einem Wege drei Stunden zu bringen zu müssen, den er sonst in fünf Minuten durchflieg. Jaht, Geschrei, wechselseitige Ohrschläge der Reiter, mitunter ein Pfeiffenbieb.

Endlich, wie dem in dieser Welt jedes nur so beständige Stehenbleiben doch nur ein unmerkliches Weiterdrücken ist, erhebt sich auf diesem Status quo ein Hoffnungsstrahl. Die ersten Säume des Kugarten und der Brigittenau werden sichtbar. Sand! Sand! Sand! Alle Reiden sind vergessen. Die zu Wagen Gefahrenen steigen aus und nähern sich unter die Fußgänger. Eine entsetzter Lärm aus schaden herüber, vom Jubel der nun Kundennenden beantwortet. Und so fort und immer weiter, die mächtig der Wagen der Luft sich an, und bald und diese, ist und Lang, Wein und Schmaus, Sattenspiel und Seilzüge, Erlesene, und Faserwerk sich zu einem Hauch de coeque, einem Obstand, einem eigentlichen Schlaraffenlande bereichern, das leiber, oder gleichwohlweise, wie man es nimmt, nur einen und den nächst darauffolgenden Tag dauert, dann aber verschwindet, wie der Traum einer Sommernacht, und nur in der Erinnerung zurückbleibt und allenfalls in der Hoffnung.

Ja verflüme nicht leicht, diesem Feste teilzunehmen. Ein unerschöpflicher Reichtum der Reichen, ungeachtet des Reicht, so

sch mir selbst als dramatischem Dichter der rückhaltlose Ausdruck eines überfüllten Schauspielhauses immer gebirmt interessanter, ja belehrender war, als das zusammengeklügelte Urteil des an Geist und Seele verknüpfelten, von dem Blut ausströmenden Autors spinnenartig aufgeschwollenen literarischen Katakomben; — als ein Diebhaber der Menschen, sage ich, besonders wenn sie in Massen für einige Zeit der einzelnen Zwecke vergessen und sich als Teile des Ganzen fühlen, in dem denn doch zuletzt das Göttliche liegt, ja, der Gott — als einem solchen ist mir jedes Volkfest ein eigentliches Seelenfest, eine Wallfahrt, eine Andacht. Wie aus einem aufgeköllten, ungeheuren, dem Rahmen des Buches entsprungenen Plutarch lese ich aus den heitern und heimlich bestürzten Gesichtern, dem lebhaften oder gedrückten Gange, dem wechselseitigen Benehmen der Familienglieder, den einzelnen halb unwillkürlichen Äußerungen mir die Biographien der unbekanntesten Menschen zusammen, und wahrlich man kann die Bekannten nicht besser kennen man die Unbekannten nicht durchschaut hat. Das dem Wortwechsel weinerlicher Karrenschiede spinn sich ein unsichtbarer, aber ununterbrochener Faden bis zum Puls der Erde, und in den jungen Tagen, vor sich mit der Welt, dem reingewaschenen, geistlich vom Gemüht der Langen folgt, liegen als Kanone die Julien, die Didos und die Reben.

Auch vor zwei Jahren hatte ich mich, wie gewöhnlich, den lustigeren Kirchweihgängen als Fußgänger mit angeschlossen. Schon waren die Hauptwürdigkeiten der Absonderung überwunden, und ich befand mich bereits am Ende des Kugarten, die erfahrene Brigittenau hat vor mir liegen. Hier ist nun noch ein wenig weiter der letzte Kampf zu bestehen. Ein schmaler Damm, zwischen dem beschwerlichen Bestrebungen stehenden, läßt die einzige Verbindung der beiden Partien, deren gemeinschaftliche Grenze ein in der Mitte befindliches hölzernes Gitterwerk bildet. In diesem letzten Augen und für gewöhnliche Spaziergänger sind diese Verbindungswege überflüssigen Kosmos, am Abendlicht aber würde seine Breite auch hierauf genommen noch immer zu schmal sein für die endlose Menge, die festig nachdringend und von Rückstrebenden im entgegengelegten Sinne durchströmt, nur noch die allseitige Guldung der Augenblicke, die am Ende des Festes sich findet.





**Familie Bekannmachungen.**

**Ausgabe neuer Hauptmarkenbogen.**

Am Mittwoch, den 1. September, werden abgefordert:  
 in der die Haushaltungen der Straßen:  
 in der die Haushaltungen der Straßen:  
 Turnhalle der Schule  
 Schlegelengasse: Thorsch, Weg 16-19, Wielengasse, Bastion Kaninchen.  
 Mädchenhule Faulgraben: Holm, Jakobsneugasse, Jungblüt, Wasse, Keiserhofen.  
 Mädchenhule Weiden-gasse 61: Langgarten 91-115.  
 Schölich, Mädchenhule Reitorweg: Weinbergstr. 21-44, Ziganenberg.  
 Knabenhule Baum-gartische Wasse, Eingang Schroberggasse: Heil. Wellgasse 41-80.  
 Reichshdt. Mittelschule Bettendengasse: Holzgasse 21-30, Kaninchenberg 1-5.  
 Mädchenhule Langfuhr, Bahnhofstraße: Kastanienweg.  
 Knabenhule Langfuhr, Bahnhofstraße: Labesweg.  
 Neufahrwasser, Mädchenhule Sapperstraße: Raststraße, Rorderstraße, Pulverstraße, Segelstraße, Steuermannstraße.  
 Die alten Nahrungshauptkarten mit Markenbogen, sowie die Ausweise sind vorzulegen.  
 Die Dienststunden sind von 8-2 Uhr.  
 Danzig, den 30. August 1920. (2049)  
 Der Magistrat.

**Betr. Milchausgabe.**

Dem 1. 8. ab sind sämtliche auf 1/2 Liter lautende Vollmilchkarten auch nur mit 1/4 Liter Vollmilch zu beliefern.  
 Danzig, den 28. August 1920. (2147)  
 Der Magistrat.

**Verordnung betreffend den Absatz von Margarine, Kunstspeisefett, Speisetalg, Speisöl und Rohfetten.**

Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Errichtung des Wirtschaftsamtes wird hiermit folgendes bestimmt:  
 § 1.  
 In § 1 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. 7. 1916 (R.G.B. S. 755) werden die Worte „Margarine, Kunstspeisefett“ und die Worte „Speisetalg und Speisöl“ gestrichen. Die oben genannten Erzeugnisse sind somit beschlagnahmefrei und markenfrei. Etwa entgegenstehende Anordnungen der Kommunalverbände werden aufgehoben.  
 § 2.  
 Sämtliche Bestimmungen über Preise für Margarine treten außer Kraft.  
 § 3.  
 Die Bekanntmachung über Rohfette vom 16. 3. 1916 (R.G.B. S. 165) und die Bekanntmachung über Rohfettübernahmepreise vom 24. 11. 1919 treten außer Kraft.  
 § 4.  
 Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.  
 Danzig, den 28. August 1920. (2148)  
 Das Wirtschaftsamt für das Gebiet der künftigen Freien Stadt Danzig.

**Neues Operetten-Theater**

(früher Wilhelm-Theater.)  
 Tel. 4092.  
 Besitzer u. Direktor Paul Banemann.  
 Konstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstsch.  
 Heute Dienstag, den 31. August abends 7 1/2 Uhr  
**Die Dame vom Zirkus**  
 Operette in 3 Akten von Joan Kren und Bernhard Buchbinder.  
 Musik von Robert Winterberg.  
 Mittwoch, den 1. September  
**„Die Czardasfürstin.“**  
 Vorverkauf täglich von 10-3 Uhr bei Kodlin, Langermarkt 23 und von 10-5 Uhr im Warenhaus Freymann.  
 Sonntags v. 9-2 an d. Theaterkasse.  
 In den Parterre-Räumen:  
**Klein-Kunst-Bühne „Libelle“**  
 Heute Dienstag, den 31. August  
**Abschieds- u. Ehren-Abend**  
 für die beliebte Koloraturängerin **Margot Flain**  
 unter Mitwirkung geschlagter Kräfte des Operetten-Theaters. Anf. 9 Uhr.

Ich bin verzogen nach  
**Neugarten 35.**  
 Rechtsanwalt Dr. Herrmann.  
 Telefon 3342. (2078)

**Volkspflege.**

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Vereinigungs-Gesellschaft  
**Wichtige Tarife für Erwachsene und Kinder.**  
 Kein Policenverkauf.  
 - Sterbekasse. -  
 Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der  
 Rechnungsstelle 16 Danzig  
 Bruno Schmidt,  
 Wartenburg 35.

**Hotel Danziger Hof.**

Mittwoch, den 1. September 1920;  
**Eröffnung des Rokoko-Saales**  
 anschließend an den  
**Wintergarten.**  
 Vorträge: Kade  
 Stoff-Konzerte.  
 Donnerstag: 4-Uhr-Tee.

**Deutscher Tag in Oliva**

am Sonntag, den 5. September 1920.  
 1 Uhr nachmittags: Festzug vom Bahnhof aus durch den Ort. Gesänge und Ansprachen auf dem Marktplatz.  
 Anschließend: Auf der Festwiese, im „Waldhüschen“ und im „Hotel Carlshof“:  
 Instrumentalkonzert, Gesangsvorträge, turnerische Vorführungen, Reigen, Volkstänze usw.  
 Nach Eintritt der Dunkelheit: Fackelzug der Olivaer Schulen durch den Ort.  
 Abends 6 Uhr beginnend:  
**Tanz**  
 im Kurhaus, im „Waldhüschen“ und im „Hotel Carlshof“ (2144)  
**Deutsche Männer und Frauen, seid alle zur Stelle!**  
 Deutscher Volksbund Oliva.

**Gedania-Theater**  
**Schüsseidamm 53/55.**

Ab heute! Das große Sensations- und Detektiv-Programm!  
**Die lichtscheue Dame**  
 Oesterreichischer Sensations-Film in 6 Akten.  
 In der Hauptrolle:  
**Marietta Weber.**  
 Spannend von Akt zu Akt!  
**Der heulende Wolf**  
 Das chinesische Abenteuer des berühmten Joe Deeb.  
 Detektiv-Drama in 4 Akten. (2150)  
 Joe Deeb. . . . . Carl Auan.

Täglich eingehende Sendungen  
 aparter

**Herbst-Neuheiten  
 in Damenkleidung**

zeigen jetzt meine gesamten  
 Fensterauslagen.

*Max Fleischer Nachf.*  
 Inh. Adolf Wiemer.

Große Wollbergasse 9-10

**Berlangen Sie die  
 „Volksstimme“  
 in den Gaststätten!**

**Schuhreparaturen!**

Um dem geehrten Publikum große Unkosten durch Anschaffung neuer Schuhwerks zu ersparen, empfehlen wir jedem nochmals, die alten Schuhe für die abertausend schlechten Herbst- u. Wintertage reparieren zu lassen. Durch gütig. Leder-einkauf sind wir in der Lage, solange der Vorrat reicht, billig und schnell Reparaturen zu liefern. (2146)  
 Sauber. Schnell.  
**Filbrandt & Co.,**  
 39 Hundegasse 39.

**Brammophon**

mit 15 gutspielend. Platten zu verkaufen. Esauy  
 Wochens 21. 17. 11. 11. 11.

**Sportliegewagen  
 und Strohhut**

für j. Mädchen zu verk.  
 Hakelwerk 6, 1 St. (1

Draeels Flechtensalbe bei Bartflechten sowie Flecht u. Hautanschlag aller Art, Mitesser, Dole Mk. 5.- Herstellung und Vertrieb Apotheker Draeels, Erfurt. Zu haben in der Bahnhof- und Engel-Apothek in Danzig. (2025)

Wieder eingetroffen!  
**Volkstümliche  
 Freidenkerschriften**  
 von Dr. Kramer.  
 Kann es eine ewige Verdammnis geben? — 30 M.  
 Woher kommt die Zweckmäßigkeit in der Natur? — 25  
 Friedrich der Große — ein Christ? — 30  
 Häckels Weltanschauung und das Christentum — 25  
 Die Geburt des Jesus — Wahrheit oder Dichtung? — 25  
 Wie gehe ich meinen Lebensweg? — 40  
 Mensch und Affe — 25  
 Glaube und Vernunft — 30  
 Ist Jesus gekreuzigt worden? — 25  
 Der reiche Staat ohne Armut, ohne Steuern, ohne Schulden — 30  
 Die Grenz der Heiligen Inquisition. I. Teil — 25  
 Die Grenz der Heiligen Inquisition. II. Teil — 25  
 Die Sünden der Päpste — 60  
**Buchhandlung „Volkswacht“**  
 Am Spennhaus 6 und Pal. Jagowo 22.

**Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband**  
 Punkt Danzig (früher Schneiderverband).  
**Große öffentliche Versammlung**  
 am Mittwoch, den 1. September 1920, nachm. 7 Uhr im Jungblüt. Schießstand (Schuldtstr.) Schlegelengasse 6 für alle in der gesamten Stadt- und Vorort-Gebieten, Tischler, Strohhut-Verleiher und Bekleidungs-berufliche Personen.  
 Thema: Was ist der Sinn?? und Aufgaben unserer Organisation!!  
 Referent: General-Major-Dresler.  
 Erwähnen Sie, daß Sie kommen, die Ihre Fragen angehen. (2147)  
 I. R. Die Ortsverwaltung u. Kolonialbehörden.

**Deutscher- und Engländergesellschaft**  
 Tüchlergasse 41.  
**Lagerhalter**  
 Details nach Mitglied der Gesellschaft für. Erwerbungen mit Angaben über die bisherige Tätigkeit, Zeugnisse etc. und Gehalt. Abm. bis zum 1. September an die obige Straße schreiben. (2132)

**Doppelwaise  
 mildes Bier**  
 bewirkt herbitliche  
**Goldgait**  
 Es hat sich bewährt in Rheuma u. Gicht.

**Tüchtige  
 Zeitungsträgerinnen**  
 die selbst austragen, auch für Langfuhr, falls ein  
**Danziger  
 Volksstimme**  
 Am Spennhaus 6.

werden sauber und billig ausgeführt.  
**Drucksachen Danziger Volksstimme**  
 Am Spennhaus 6. Fernsprecher 3290.  
 Ein Kampfmittel gegen die Reaktion:  
**Deutscher  
 Reaktions-Almanach**  
 für das Jahr 1920  
 mit Beiträgen bekannter sog. Schriftsteller und Künstler  
 herausgegeben von Ernst Drahn.  
 Unverkümmert und schlagkräftig, in erdlicher und satirischer Form, in Wort und Bild werden die Ereignisse und die bedenklichen Erscheinungen unserer Zeit daran behandelt und gepegelt.  
 Wenn Sie Freude bereiten und für Verbreitung von Aufklärung sorgen wollen, bestellen Sie für sich und Ihre Freunde (auch als Geschenk zu Geburtstagen usw.) den  
**Deutschen Reaktions-Almanach für 1920**  
 Preis (152 Seiten stark) 6 Mark.  
 Buchhandlung Volkswacht, Danzig, Am Spennhaus 6 u. Paradiesgasse 22